

Kultur & Medien

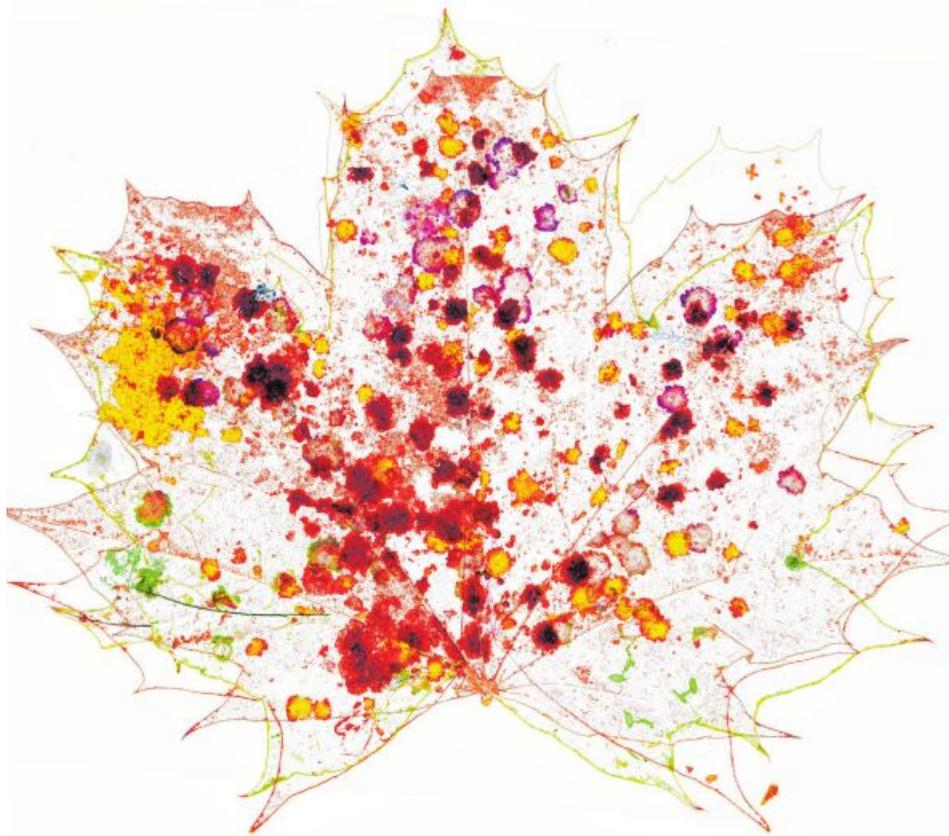
Experimente mit der Realität

Die Natur und ihre Veränderungen: Die Innsbrucker Galerie Rhomberg zeigt Arbeiten des Tiroler Künstlers Martin Walde.

Von Barbara Unterthurner

Innsbruck – Irgendwann hatte Martin Walde einfach keine Lust mehr, sich auf die Fotoentwickler zu verlassen. Er entwickelte 2008 also seine eigene Transfertechnik, um Fotografie auf Papier zu bannen. Der MUD-Print war geboren. Bis heute ist die Kunst des 1957 in Innsbruck Geborenen, der schon lange in Wien lebt, ein ständiges Experimentieren, eine ständige Weiterentwicklung. Seit dem Wochenende zeigt er erstmals seine sehenswerten und nur scheinbar fragilen Prints in der Innsbrucker Galerie Rhomberg.

Um den Prozess der Veränderung geht es auch in der Fotografie selbst. Festgehalten hat Walde Natürliches, ein Stück Wiese, faulende Birnen oder einen exakt geteilten Rettich. Als Stillleben will der Künstler seine Arbeiten allerdings nicht verstanden wissen. Hier wird nichts arrangiert. Hier wird festgehalten, was sich entwickelt. Auch jenes Material, das der Mensch der Natur zu-



Für „mehltau“ (gedrückt auf dünnstem Japanpapier) geht Walde quasi wissenschaftlich vor. Foto: Walde

rückgibt – Müll muss das nicht immer sein.

Wenn Walde auf seinen Prints also ein Seeufer mit Schlacke, Algen und Überbleibseln aus der Konsumgesellschaft festhält, ist das Motiv – zumindest

für ihn – nicht gleich negativ konnotiert. In erster Linie will Walde erfassen. Eben das, wo sonst niemand hinschaut – passend auch der Ausstellungstitel „wenn keiner hinschaut“. Erst nach dem Erfassen

kommt das Interpretieren. Das überlässt der Tiroler dann lieber dem Publikum. Seine Ausstellung in Innsbruck zeigt neben 16 MUD-Prints auch eine Skulptur sowie ein Möbelstück des Künstlers.

Eine gewisse wissenschaftliche Herangehensweise liegt nicht nur früheren Werkserien, etwa „Hallucigenia“, zugrunde, sondern auch vielen seiner neuesten fotografischen Arbeiten. Fein säuberlich werden für „mehltau“ (siehe Bild) etwa eine ganze Reihe mit Mehltau befallene Ahornblätter übereinandergelagt, je fünf pro Baum. Lässt sich aus der Art des Befalls eine bestimmte Methodik extrahieren? Vielleicht. Kurz vor dem Ergebnis aber kehrt Walde um. Zurück zur Kunst und zur reizvollen Ästhetik, die so ein bearbeiteter Blätterhaufen auch haben kann.

Am Ende bleibt eine Fotografie, die mal eine ungewöhnlich zeichnerische Qualität aufweist, mal eine überraschende Tiefe offenbart. Der „Glitch“, wenn man so will, also die Störung, wird hier aber noch analog produziert. Was ist in diesen Experimenten mit der Realität noch möglich? Martin Walde ist bereit, es herauszufinden. Zu sehen noch bis Ende Mai in Innsbruck.

Galerie Rhomberg. Templstraße 4, Innsbruck; bis 30 Mai, Mo-Fr 9.30-18 Uhr.

Jakob-Stainer-Preis für Claudia Unterkofler

Innsbruck – Die Innsbrucker Geigenbaumeisterin Claudia Unterkofler erhält den heurigen Jakob-Stainer-Preis für Alte Musik. Unterkofler, Jahrgang 1979, ist international anerkannte und vielgefragte Expertin für historische

Streichinstrumente. Sie trage „maßgeblich zur innovativen Weiterentwicklung der Alten Musik in Tirol bei“, teilte Landeshauptmann und Kulturreferent Anton Mattle mit. Der Jakob-Stainer-Preis ist mit 5100 Euro dotiert. (TT)



Expertin für historische Instrumente: Claudia Unterkofler. Lackner

Braunau-Doku ausgezeichnet

Graz – Günter Schwaigers Dokumentarfilm „Wer hat Angst vor Braunau?“ wurde am Samstag beim Grazer Filmfestival Diagonale mit dem Franz-Grabner-Preis ausgezeichnet. Der Preis würdigt verantwortungsvolles und glaub-

würdiges Filmschaffen. Die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung wird auch in der Kategorie Fernsehen vergeben: Alex Wieser wurde für seine Doku „Eugenie Schwarzwald – Pionierin der Moderne“ prämiert. (TT)